

Der Abschiedsbrief

Ein Bekenntnis von Michael Zwick

Inge!

Eine Frau, die bei ihrer Untreue in flagranti ertappt wird, wird nie vom eigenen Fehler empört sein, sondern von der Eifersucht des betrogenen Mannes oder Liebhabers. Sie wird nie bedenken, daß sie sich im Netz verfangen hat, nicht, weil das Netz ausgelegt worden ist, sondern weil sie nicht dahin geschwommen ist, wohin sie hätte schwimmen müssen.

Ich bin von Natur aus ein Analytiker, und deshalb habe ich die Neigung zum Experiment und zur Erforschung. Und wenn die Rede kommt auf Frauenpsychologie, so wird meine Neigung zur Leidenschaft, von der ich mich nicht zurückhalten kann.

„Weine nicht, Inge! Bedauere nicht, daß dieser Brief der letzte ist. Ich bin möglicherweise Deiner Liebe gar nicht wert, nicht Deines Vertrauens und nicht Deiner Achtung. Möglich. Aber auch ich kann für Dich nicht mehr derjenige sein, der ich aufrichtig sein wollte. Vom ersten Tage unseres Zusammenseins habe ich Dich beobachtet, ohne in Deiner Vergangenheit zu suchen und ohne Dein persönliches Leben in der Gegenwart zu stören. Doch wollte ich wissen, wieweit Dein Herz von mir erfüllt ist und ob darin noch Platz für ein anderes Gefühl sein könnte. Ich machte Dich mit Männern verschiedener Typen bekannt. Ich ließ Dir und den Männern die vollste Freiheit, ließ Euch viele kontrolllose, gemeinschaftliche Stunden. Einige der Dir vorgestellten Männer waren tatsächlich interessant. Du hast Dein Examen prachtvoll bestanden und mit Würde die Ehre meines Hauses und die Gemeinschaft unseres Lebens zu halten verstanden. Ich sollte mich doch wirklich beruhigt und weiter aus dem goldenen Becher meines Glückes getrunken haben. Aber ich bin wahrscheinlich nicht für die Ruhe geschaffen; ich langweile mich ohne Qualen und schlaflose Nächte mit irrsinnigen Gedanken sind mir teurer als ein sorgloser Traum . . .

Du erhieltest Blumen, Levkoien, berauschende, lockende Levkoien. Das war vor einem halben Jahr und Du hast Dich aufrichtig amüsiert über den anonymen Ver ehrer und wir beide haben noch den ganzen Abend geraten, wer es sein könnte. Dann bekamst Du von ihm einen Brief. Er war mit fester Männerhandschrift geschrieben und ich würde sagen, der Brief war gediegen in seinem Inhalt. Auch diesen Brief hast Du mir gezeigt. Ich nahm das dezente Büttenpapier in meine Hand und sagte leise: der Mann hat Geschmack, der Mann ist Ästhet. Mit einem Auge las ich die ruhigen, graden Zeilen und mit dem anderen — beobachtete ich Dich. Aber diesmal hast Du schon nicht mehr gelacht wie damals, als Du von ihm die Blumen bekamst. In diesem Brief bat er Dich nicht um ein Zusammentreffen, erklärte auch nicht seine Liebe und schrieb nichts von sich. Er sprach nur von Dir. Von allem Schönen, was Du besitzt. Von Deinem Raffinement — und was kann eine Frau mehr berauschen als die Anerkennung ihrer schönen Eigenschaften?

Den dritten Brief hast Du mir dann schon nicht mehr gezeigt. An diesem Tage warst Du zerstreut und blaß. Im fünften Brief sprach er von seiner Liebe zu Dir, aber er ließ Dich nicht nahe zu sich heran. Er zeigte sich noch immer nicht und wünschte noch immer kein Zusammenkommen.

Und Du?

Du antwortetest zuerst zurückhaltend, dann verquält, dann vertraulicher und zuletzt leidenschaftlich . . .

Dann teilte er Dir mit, daß er verreise und er schrieb Dir aus Nizza, Venedig und Rom. Er verstand es ausgezeichnet, Dich in seine Gewalt zu bringen und Du warst tatsächlich für mich abwesend. Du warst bei ihm mit Deinem ganzen Herzen, mit all Deinen Gedanken und für mich blieb bloß die schöne Hülle. Dann teilte er Dir sein Kommen mit. An diesem Tage beobachtete ich Dich besonders scharf: länger denn je warst Du mit Deiner Toilette beschäftigt, ein majestätischer Stolz lag in